

den kleinen Burghof bildeten, waren, wie jene Abbildung zeigt, an ihren nordwestlichen Enden, der Straße zu, mit einer hohen, mit Zinnen versehenen Mauer verbunden. Auch der Wartthurm, dessen Reste noch sichtbar, und die übrige Burg, welche aus zwei mehrstöckigen Gebäuden bestand, war von einer mit Zinnen geschmückten Mauer auf drei Seiten befestigt, während die steilherabfallenden Felswände ihre Fortsetzung dem Thale zu als natürliche Mauern bildeten. Vom Schlosse her zog sich eine hohe Mauer nach der Straße zu, wo sich ein starkes Thor befand, an welchem, da der Carlsfried als kaiserliche Zollstätte galt, der Zoll zu erlegen war und dessen Umfahrung durch einen sich in nordwestlicher Richtung von der Straße nach dem Haideberge zu angelegten Graben unmöglich gemacht worden war. Von letzteren sind in bezeichneter Richtung noch deutliche Ueberreste sichtbar. Im Jahre 1720 hatten die Burgruinen noch eine Höhe von drei Stock, mit großen, gegen die Straße gerichteten Doppelbogenfenstern. Im Burgraben befand sich auch ein Teich, dessen Grund mit Steinplatten ausgelegt war, der aber längst in Wiesen umgewandelt und jetzt mit Nadelholz bepflanzt worden ist.

Von Zittau aus waren es nur zwei officiële Straßen, die nach Böhmen führten, die eine über Olbersdorf, Krombach und Zwickau nach Leipa, die andere über Gabel, welche letzterer König Johann am Anfange des 14. Jahrhunderts durch das Gebirge brechen ließ. Zum Schutze derselben gegen Ueberfälle durch Raubgesindel, vor welchen zu und vor dieser Zeit Niemand sicher war, errichtete im Jahre 1357 auf Kaiser Karl's IV. Befehl der Ritter Ulrich Zyster die in Urkunden auch Neuhauß genannte Burg Carlsfried.

Dieselbe wurde den Landvoigten des Zittauer Reichbildes zu Sitz und Wohnung angewiesen, welcher eine zum Theil berittene Schutzmannschaft zu halten hatte, um die Straße und die benachbarten Wege, Stege und Fluren zu bewachen und gegen Entrichtung eines Geleitgeldes und Zolles Reisende zu begleiten und zu schützen. Dieser Zoll, ferner der Judenzoll in der Stadt und die von den Bauern